

„Unser Glaube hat die Welt überwunden“ (1. Joh. 5, 1-4)
Predigt zum Jubiläums-Eröffnungsgottesdienst am 25. April 2010

Kanzelgruß

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag Jubilate steht im 5. Kapitel des 1. Johannesbriefes, Verse 1-4. Ich lese in der Übersetzung nach Martin Luther:

Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.

Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

diese Worte aus dem 1. Johannesbrief sind für den heutigen Sonntag Jubilate unser Predigttext.

Jubiläum - Lobt Gott, jauchzt, jubelt, freut euch: denn ihr seid neue Menschen geworden. Ihr seid Gottes Kinder. Ihr habt diese Welt überwunden. Nein, besser noch: Wir haben diese Welt überwunden. Oder genauer: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Halleluja.

Liebe Gemeinde,

wie großartig passt das zusammen: Unser fünfzigjähriges Jubiläum hier in Böblingen und diese Bibelworte dort.

Draußen der hohe Turm, der sich in den blauen Himmel streckt, der gleichsam wie ein menschlicher Fingerzeig auf Gott verweist. Seit fünfzig Jahren steht er hier als Zeugnis dafür, dass der Glaube die Welt überwunden hat. Wer auf dem Friedhof seine Toten beweint, sieht den alten Fingerzeig der Stadtkirche und den neuen Fingerzeig der Martin-Luther-Kirche. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Das ist doch Grund zum Loben - Halleluja.

Liebe Gemeinde,

wie großartig passt das zusammen: seit 50 Jahren rufen die Glocken Menschen zum Gottesdienst. Sie läuten als Zeichen der Siegesbotschaft Gottes. Welch eine Botschaft für Böblingen: Nicht die Alarmsirenen 1943 haben hier in Böblingen das letzte Stündlein eingeläutet, sondern das göttliche Glockengeläut zeigt an, wer wirklich siegt, was immer gilt.

„Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht“ – so hat es Christoph Blumhardt erfahren, als er die psychisch kranke Gottlieb Dittus ins Gebet genommen hat und sie geheilt wurde.

Die Glocken rufen uns diesen Sieg des Glaubens über die dunklen Mächte bis heute ins Gedächtnis. Seit nunmehr fünfzig Jahren.

Das ist doch Grund zur Freude - Halleluja.

Liebe Gemeinde,

wie großartig passt das zusammen: seit fünfzig Jahren wird hier Gottesdienst gefeiert.

„Der Gottesdienst ist ein Fest“ – so heißt es in einem Bericht von Pfarrer Kallenberger Ende der 60-er Jahre. Und so könnte es auch heißen, wenn wir uns heute umschauen. Unser Gottesdienst ist ein Fest. Wir feiern, dass wir zu Gott gehören, der vor uns und für uns die Welt überwunden hat. Davon singen wir, das bekennen wir, das beten wir, das hören wir – heute und seit nunmehr fünfzig Jahren.

Das ist doch Grund zum Jubeln - Halleluja.

Liebe Gemeinde,

doch wir wollen ja heute nicht nur das Jubiläumsjahr eröffnen, sondern uns bewusst in den weiten Horizont der biblischen und reformatorischen Botschaft stellen. Daher möchte ich unsere Aufmerksamkeit noch ein wenig mehr auf den ersten Johannesbrief lenken. Er ist ein starkes Zeugnis für das „Solus Christus“, das Christus allein, wie Martin Luther prägnant zugespitzt hat. Allein auf Jesus Christus kommt es an. Auf ihm ruht unsere ganze Hoffnung. Auf ihn, der nach Johannes auf dreifache Weise zu uns kommt. Im Wasser, im Blut, im Geist.

Johannes spitzt alles auf diese drei Grunderzählungen unseres Glaubens zu: Auf Weihnachten, auf Karfreitag und Ostern, auf Pfingsten.

- Auf Jesu Kommen in die Welt, vom Vater gesandt und doch ganz Mensch.
- Auf Jesu Tod in dieser Welt, mit dem er diese Welt besiegt hat.
- Auf Jesu Geist für diese Welt, damit der Glaube niemals aufhört, damit die wirkliche und wahre Geschichte dieser Welt immer wieder erzählt und verkündet wird.

Oder wir können es übersetzen auf uns:

- als Gemeinde dürfen wir taufen: Menschen wird zugesprochen, dass sie Gottes Kinder sind.
- als Gemeinde dürfen wir Abendmahl feiern: Uns wird zugesprochen, dass Jesu Tod der Sieg war, der uns gilt, der unser Sieg über die Welt ist.
- als Christen dürfen wir aus der Vergebung leben und uns Gottes befreiende Botschaft zusprechen: geht hin im Frieden des Herrn.

Was hier so theoretisch, so theologisch gesprochen ist, will aber auch Raum greifen in unserem Leben. Wer glaubt, der geht neu durch das Leben – mit Gottes Augen schaut er auf diese Welt, mit Gottes Herzen sieht er seinen Nächsten und seine Mitmenschen, mit Gottes Ohren hört er die vielen, manchmal zu vielen Worte.

Denn vor fünfzig Jahren wurde ja nicht nur eine Kirche gebaut, sondern eine Gemeinde gegründet: eine Gemeinde, in der Menschen miteinander leben, sich einander begegnen, ihre Sorgen und ihre Hoffnungen teilen, ihre Begabungen miteinander entfalten.

Mit großer Freude schaue ich auf das viele, was miteinander möglich ist: Einiges möchte ich beispielhaft nennen: fast tausend Menschen pro Jahr über siebzig werden vom Besuchsdienst und den Pfarrern besucht. Im Kontaktkreis und im Männervesper teilen Menschen ihre Lebensgeschichten miteinander, lassen sich immer wieder inspirieren. Im Biblisch-Literarischen Salon weitet sich der eigene Horizont in der Auseinandersetzung mit literarischen Texten und Autoren. Im Bibelgesprächskreis auf dem Rauhen Kapf oder im Ökumenischen Gesprächskreis hier ringen Menschen miteinander um biblische Texte und stellen sich ihrem Anspruch auf unser Leben. Im Kreativtreff engagieren sich Menschen, damit unsere Gemeinde schöner, bunter, vielfältiger wird. Und in den Krabbelgruppen, dem Spielkreis, der Jugendarbeit, in Kinderkirche, Jungschar, Jugendarbeit an den Schulen, im Konfi 3 und in der Konfirmandenarbeit und nicht zuletzt im Religionsunterricht begleiten wir als Gemeinde junge Menschen in der ersten, so prägenden Phase ihres Lebens. Und dann die Musik: hier öffnen sich Herzen und Sinne. Und das gute ökumenische Miteinander hier im Stadtteil, Gott sei Dank.

Dass dies vor fünfzig Jahren hier möglich wurde und bis heute in vielfältiger, bunter Weise möglich ist, kaum zu überschauen, dafür dürfen wir zu Recht „Halleluja“ sagen. Vielleicht sprechen wir das wirklich einmal zusammen: „Halleluja – Amen.“

Was mich aber heute besonders freut, sind zwei kleine Wörtchen unseres Bibeltextes. Vermutlich hätten wir es sie einfach überlesen oder überhört. Aber ich möchte ihre Aufmerksamkeit darauf lenken. Vielleicht haben sie ja vorhin aufmerksam zugehört. Hat jemand eine Idee?

Ich finde die Wörter „nicht schwer“ so schön. Seine Gebote sind nicht schwer. Die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten. Und seine Gebote sind nicht schwer.

Ja, liebe Gemeinde. Bei allem, was uns Mühe macht, wo wir es uns schwer machen, wo wir es uns im Miteinander schwer machen, da ist für unser Zusammenleben verheißen: nicht schwer.

Kaum zu glauben – denken sie vielleicht. Kaum zu glauben – auch nicht nach 50 Jahren Martin-Luther-Gemeinde in Böblingen, vielleicht schon gar nicht nach diesen 50 Jahren Martin-Luther-Kirche in Böblingen – und doch wahr: Nicht schwer.

So ist es, wirklich. Glauben sie es. So ist es gewollt, gedacht, gehofft, geglaubt. Nicht schwer. Mit Blick auf das heute beginnende Jubiläumsjahr möchte ich uns das am liebsten ganz laut zurufen. Christ sein, Gemeinde sein, Kirche sein – das ist nicht schwer.

Vielleicht schauen sie noch einmal auf den Grundstein dieser Kirche. Dort wird nämlich das Geheimnis verraten, warum es nicht schwer ist. „Sola gratia – sola fide.“ Allein aus Gnade, allein aus Glaube.

Weil wir unser Christsein, unsere Gemeinschaft, unsere Gemeinde, unsere Kirche nicht machen können, sondern uns alles geschenkt wird. So einfach ist es – auf jeden Fall aber: Nicht schwer. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Ich möchte ihnen gerne sagen, was Martin Luther meint, warum wir es uns schwer machen. Ich lese aus der Epistelauslegung von Martin Luther einige Sätze in sprachlich überarbeiteter Version. Martin Luther als Namenspatron dieser Kirche und Gemeinde soll heute selber zu Wort kommen – ich denke, seine Klarheit kann auch uns heute nur gut tun.

„Wir machen es uns schwer, wenn wir auf eigene Werke und Genugtuungen unser Vertrauen setzen. Wir machen es uns schwer, wenn wir probieren, was wir ausrichten können und wie weit wir mit unserem eigenen Tun kommen. Wir machen es uns schwer, wenn wir glauben, dass Gott sich um die weltlichen Dinge des Lebens nicht bekümmere. Wir machen es uns schwer, wenn wir diejenigen für

glücklich halten, denen es in dieser Welt wohl geht und die nicht wie andere Leute und wie andere Menschen geplagt sind. Wir machen es uns schwer, wenn alles nach unseren Wünschen geht und wir auch sonst nichts verlangen, dass alles nach unseren Wünschen geht. Wir machen es uns schwer, wenn wir uns nur mit unserer eigenen Hände Arbeit, Sorge und Mühe nähren wollen und dabei nicht auf Gott sehen.“

Was es uns dagegen leicht macht, sagt Luther auch:

„Diejenigen überwinden das Schwere dieser Welt, die Gottes Gebote halten, die aus Gott geboren sind, die glauben, dass Jesus zu Bethlehem geboren, zu Nazareth erzogen und unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und dass er der Sohn Gottes sei. Denn wer sich auf Gottes Verheißungen verlässt, auf eigenes Tun nicht baut und sich der Güter dieses Lebens zu seinem eigenen und anderer Leute Besten bedient – dem wird es nicht schwer. Wer das glaubt, dem ist der Glaube eine lebendige und wirksame Kraft.“

Liebe Gemeinde,

kaum zu glauben – und doch wahr: unser Glaube hat die Welt überwunden.

Aus solchem Glauben können wir getrost nach vorne schauen – was auch immer vor uns liegt, hier und überall. Aus solchem Glauben können wir getrost schauen, was uns erwartet, heute und alle Tage. Aus solchem Glauben wächst Gemeinde – welch ein Geschenk nicht nur am heutigen Festtag.

Halleluja. Amen.